

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 75 (2020)

Heft: 3

Artikel: Richtiges Weiden : die 'Schlüsseltechnologien', um Böden wieder fruchtbarer, die Welt wieder grüner zu machen

Autor: Seiler, Ingur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtiges Weiden

Die «Schlüsseltechnologien», um Böden wieder fruchtbarer, die Welt wieder grüner zu machen

Ingur Seiler. Eines der einfachsten und wichtigsten Massnahmen für eine nachhaltigere Landwirtschaft, damit Böden wieder fruchtbarer werden, ja Wüsten wieder ergrünen, ist richtig angepasstes Weiden. Sehr eindrücklich zeigt das Allan Savory in seinem Ted Talk: «Die Wüste begrünen und den Klimawandel umkehren». Auf Youtube mit deutschen Untertiteln. Doch wie geht richtig gemanagtes Weiden überhaupt? Eines ist sicher, auf jedem Betrieb ein wenig anders. Ich möchte im Folgenden einige wichtige Punkte aufzählen mit dem Wissen, dass sie nicht abschliessend sind. Ich habe sie an mehreren Kursen gelernt und versuche seit einigen Jahren einiges auf unserem Hof umzusetzen.



Hof Stärenegg

Fotos: Ingur Seiler

Das Wichtigste ist vielleicht: Alles auf dem Betrieb muss möglichst **ans Weiden angepasst** werden, nicht ans Heuen, nicht ans Misten oder Melken; nein, die Bedürfnisse der Kuh, des Grasses und des Bauern müssen optimal in Einklang gebracht werden. Die Infrastruktur des Weidens ist zentral, gute Triebwege, richtige Wasserversorgung, einfache, aber gute Zäune.

Im **Frühling muss möglichst frühzeitig**

gestartet werden. Sobald das erste Grün erscheint und der Boden einigermaßen trittfest ist, sollen alle Wiesen und Weiden grossflächig überweidet werden. Viele Bauern bei uns warten, bis es richtig Gras hat. Sie füttern bis zu einem Monat länger Heu als nötig. Danach wächst ihnen das Gras auf den Weiden davon. Wird früh begonnen, kann man das Graswachstum staffeln.

Alle **Koppeln nur kurz, aber heftig** beweiden. Eine Koppel sollte maximal 48 Stunden bestossen werden. Gräser, aber auch Kräuter, lagern während ihrem Wachstum sehr viel Energie in Form von Zucker in ihre Wurzeln ein. Diese Energie zapfen sie für den Wiederaustrieb an. Ist die Weide zu gross und die Besatzdauer zu lang, werden

die jungen Pflanzen immer wieder neu abgefressen. Das zehrt an ihren Reserven und fördert die weniger beliebten, verschmähten Pflanzen.

Weiden am **Hang** sollten wenn möglich in **Streifen, die vertikal** verlaufen, eingeteilt werden. So laufen die Kühe nicht immer hin und her sondern mehr hoch und runter. Dadurch entstehen viel weniger Trittwegen. Wenn möglich sollte der Eingang unten und

der Ausgang oben sein. In die Mitte von jeder Weide gehört eigentlich eine gute Tränke, die Tiere müssen ihr Maul richtig in sauberes Wasser eintauchen können.

Höfe mit **steilen Weiden** sollten die Tiere **nur halbtags** weiden lassen. Ich lasse die Tiere im Frühling und im Herbst tagsüber, im Sommer, wenn es heiss ist, in der Nacht raus. So haben die Kühe auf der Weide immer richtig Hunger, laufen weniger und ruhen nachher im Stall. Wichtig ist es, ausser Salz und Mineralstoffen, und abgesehen von der Übergangszeit im Stall während der Graswachstumszeit, absolut nichts zuzufüttern. Die Kühe müssen möglichst viel selber holen gehen. Natürlich wäre es ideal, wenn die Kühe Tag und Nacht draussen wären und sogar draussen gemolken würden. Wie das mit der Hitze für die Tiere verträglich ist, kann ich aber nicht beurteilen.

Richtiges Weiden braucht auch die richtige Genetik. Studien aus Neuseeland haben gezeigt, dass mehr Milch aus dem Gras umgewandelt wird, wenn man mehr, dafür kleinere Kühe hat. Vom FiBL wird immer wieder Zweinutzungskühe empfohlen, aber sind sie wirklich gute Weidetiere? Das Bild, das sich am letzten Bioviehtag in Alberswil gezeigt hat, war eindrücklich: Es wurden vier Kuhrassen vorgestellt. Original Braunvieh, Schweizer Fleckvieh, Kiwicross (eine Rasse, die in Neuseeland aus einer Kreuzung aus Holstein und Jersey entstanden ist) und Rätisches Grauvieh. Am Abend war klar, bei den Flächen, die von den Kiwicross und dem Schweizer Fleckvieh beweidet wurden, fehlte sichtlich mehr Gras, diese Kühe haben gearbeitet.

Fressen und arbeiten

Aus einem Kilo **Kraftfutter** wird höchstens ein Kilo Milch mehr produziert. Also ein Nahrungs- und Geldverlust. Kühe, die kein Kraftfutter erhalten, sind auch nicht ungesund. Natürlich ist es so nicht möglich, 10'000 kg und mehr Milch von einer Kuh zu erwarten. Der Begriff Heumilch geht sicher schon in die richtige Richtung, besser ist es aber, von Weidemilch zu sprechen. Das heisst, dass möglichst viele Bauernhöfe ihre Herden saisonal führen, Käse sollte wieder

vor allem im Sommer produziert werden. In unserem wüchsigen Klima dürfen Weidetiere (Wiederkäuer) ausschliesslich mit Gras und Graskonserven gefüttert werden. Kein Mais, keine Kartoffeln oder Rüben.

In anderen Ländern (z.B. Mongolei) werden auch **Pferde** gemolken, geritten und geschlachtet. Bei uns dienen die meisten Pferde jedoch weder dem Transportgewerbe noch der Lebensmittelherstellung. Pferdeweiden sind oft sehr schlecht geführt. Werden Pferde immer auf den gleichen Weiden gehalten, haben sie oft ein Parasitenproblem. Wenn schon sollten sie immer zusammen mit anderen Grasern gehalten werden, das entschärft einige Probleme.

Ziegen sind gut, um die Verbuschung zu verhindern. Sie sind aber äusserst schwierig zu halten. Ziegen fressen sehr selektiv, überwinden fast jeden Zaun und sind sehr wurm- und krankheitsanfällig. Ein bekanntes Sprichwort sagt: «Man hat entweder gesunde oder tote Ziegen.» Schafe sind sicher einfacher zu halten. Aber auch bei ihnen ist es wichtiger, einen guten Metzger als einen guten Tierarzt zu haben.

Was passt zu unseren Verhältnissen?

Neuerdings hört man öfters von **holistisch gemanagtem Weiden** oder **Mobgrazing**. Zum Teil haben Bauern sehr erfolgreich mit dieser Methode ihr Land fruchtbarer gemacht. Grob gesagt geht es um Folgendes: Das Gras wird wieder erst bei höherem Aufwuchs beweidet, dabei werden die Tiere sehr dicht und nur sehr kurz, also wenige Stunden auf einem Schlag gehalten. Dabei ist es ein Ziel, dass ungefähr 1/3 des Bestandes gefressen, 1/3 zertrampelt und 1/3 stehen gelassen



Wann passt es zwischen Tieren und Weide?



Tiere am Hang so weiden zu lassen, dass keine Erosion entsteht, ist durchaus eine Kunst.

wird. Der Boden ist so immer optimal bedeckt, den Pflanzen bleibt immer genug Blattmasse, damit die Photosynthese weiter voll läuft. Es scheint, dass gerade in trockenen Gebieten diese Strategie sehr sinnvoll und vor allem fruchtbarkeitsfördernd ist.

Folgende Fragen sind für mich offen:

Ist diese Weideart auch für Gebiete mit genug Niederschlag sinnvoll? Altes Gras ist viel ärmer an Energie und Eiweiss. Kann mit **Mobgrazing** nur Fleisch produziert werden oder ist es auch möglich zu melken? Eigentlich geben vor allem junge Pflanzen viel Nährstoffe (Zucker) in den Boden ab. Ich beobachte oft, dass vor allem das Emdgras ab einem gewissen Stadium stagniert. Wird es dann beweidet oder geschnitten, geht das Wachstum wieder los. Ein anderes beobachtetes Phänomen ist, dass intensiv genutzte und gedüngte Bestände auch bei Trockenheit oft noch viel vitaler aussehen, während Ökoflächen sehr schnell braun werden. Müssten sie nicht die tieferen Wurzeln haben? Dazu kommt, wird Gras wieder erst später beweidet, fördert man eher die horstbildenden Gräser. Sie haben zwar tiefere Wurzeln, bilden aber den schlechteren Wasen (Rasen), gerade am Hang kein Vorteil.

Wie wird sich das vermehrte **Aufkommen von Wölfen und Bären** auf die Beweidung der Alpen und sonstigen Weideflächen des Alpenraums auswirken? Können wir in Zukunft unsere Tiere noch nachts bei kühleren Temperaturen auf die Weide lassen? Wie hohe Zäune mit wie vielen Drähten braucht

es, um die Wölfe abzuschrecken? Ich habe keine Erfahrung, bin aber sicher, dass wir Wölfe regulieren müssen können. Darum habe ich als Delegierter bei Bio Suisse für die Ja-Parole fürs neue Jagdgesetz gestimmt. ●

Ingur Seiler ist neuer Delegierter des Bioforums bei Bio Suisse

Ich lebe mit meiner Frau und drei Kindern auf dem Berghof Stärenegg. Ich habe vor 20 Jahren Zimmermann gelernt. Nach wie vor ist mir das Handwerk, das Planen und Bauen von an unsere Bedürfnisse angepassten Häusern und Einrichtungen eine grosse Freude. Unser Betrieb bietet als grosses Heim Platz für Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen. Wir haben eine eigene Schule. Die Landwirtschaft ist mir eine Herzensangelegenheit. Mit unseren 5 Kühen und dazugehörigen Kälbern unseren Hof mit 8 ha Weide und Matten zu beleben, weiterzuentwickeln, finde ich spannend. Im Moment ist die Stärenegg im Umbruch. Fragen wie Gemeinschaft oder Selbständigkeit und Gesetze und Auflagen beschäftigen uns sehr. Da diese Landwirtschaft durch den Verkauf von Lebensmitteln und mit den Direktzahlungen nur schlecht ein Einkommen generiert, muss ich sie mehr als kulturelle Betätigung sehen.